

ein Lied anstimmten, so ertönten gewiß zuerst die schönen Klänge: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Ja, es ist eine schöne, gesegnete Zeit, die unseres lieben Weihnachtsfestes, und das arme Herz, das trübe und kummervoll hineinblickt in das Leben, es darf wieder hoffen und zuversichtlich ausschauen; denn auch ihm ist ja der Heiland geboren, der Glück und Segen brachte unter die trauernde Menschheit. Wer dürfte nun wohl noch hoffnungslos verzagen?

15.

Durch Nacht zum Licht.

Zu Hause bei den Meinen hatte sich wenig verändert, und so glücklich ich mich in den lieben, alten Verhältnissen fühlte, so empfand ich doch jetzt doppelt den Segen jener rastlosen Thätigkeit, wie sie in der Amalienstiftung meine geistigen und leiblichen Kräfte in Anspruch nahm. Denn schon nach wenig Tagen fing ich in der alten Umgebung wieder an zu grübeln und mich abzuhärten, und so kehrte ich denn freudig nach Verlauf der Ferien wieder nach B. zurück.

Von Waldemar hatte Papa ein vorläufiges Versprechen, gegen Ostern zurück zu kommen, Papa aber mißbilligte das sonderbare Betragen des Neffen ernstlich und drang auf frühere Rückkehr. Wirklich brachte mir im Februar ein Brief auch die Nachricht, Waldemar werde binnen kurzem erwartet! Mit Hoffen und Sehnen und doch auch wieder mit Todesangst und Verzweiflung hing ich diesen Gedanken nach, und es bedurfte wirklich aller Anstrengung meiner Kräfte, um in dieser Zeit meinen Pflichten getreulich nachzukommen; aber doch waren diese Pflichten meine einzige Rettung und Tante Madeleine's Zuspruch mein Trost und mein Anhalt.—